Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 181. Sonnabend den 4. August 1832

Inland.

Breslau, vom 3. August. Schon der Vorabend des heutigen festlichen Tages wurde durch einen öffentlichen Beweis von der Freude verschönt, mit der er Aller Brust erfüllt. Herr Herrmann hatte bekanntlich seine allwöchentliche musikalische Abend-Unterhaltung für diesmal auf den gestigen Abend verlegt, und einen patriotischen Festgesang für denselben arrangirt, beides so sehr zur Zufriedenheit der Anwesenden, daß nicht nur der letztere wiederholt, sondern auch auf allgemeines Verlangen unser National-Lied, „Heil dir im Siegerkranz", gespielt werden mußte. — Die Sonne des heutigen Tages ging warm und freundlich auf über den Fluren unsers treuen Landes. Sie ist namentlich unserer Stadt lange vorenthalten worden durch Wolken und kalte Stürme; aber heut konnte und durfte sich nichts drängen zwischen ihre Glorie und die hochschlagenden Herzen der jubilirenden Breslauer. Gegen 8 Uhr versammelten sich die Truppen der hiesigen Garnison unter dem Befehle des Divisions-Commandeurs, Herrn General-Major von Block. Als Se. Excellenz der kommandirende General des VI. Armeekorps, Herr Graf von Zieten auf dem Exerzierplatze anlangten, äußerten Hochdieselben den Umstehenden laut ihre Freude über die außerordentliche zahlreiche Versammlung von Zuschauern, und begrüßten selbige mit den freundlichsten Worten. Hierauf inspizirten Se. Excellenz die Truppen und ließen sie zweimal vor sich vorbeidefiliren. Ueber die akademische Feier im Universitäts-Gebäude wird nächstens eine Mittheilung folgen. Bei JJ. EE. dem Herrn General Grafen von Zieten und dem Herrn Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel war große Mittagstag-tafel. Nach den vielen an den Straßenecken angeschlagenen Zetteln zu urtheilen, wird auch der heutige Abend eine reiche Auswahl von festlichen Vergnügungsarten für das Publikum bieten, und der beglückende Tag in großen und kleinen Kreisen, nicht minder heiter endigen, als er begonnen hat. Das sind die Segnungen der Liebe und des Friedens. Lange lebe unser König!

Berlin, vom 20. Juli. (Allg. Ztg.) Auf dem Papier der Zeitungen dauern die Preußischen Truppenmärsche fort, von denen in der Wirklichkeit nichts zu merken ist. Es erregt nur Verwunderung, mit welchen bestimmten Details diese falschen Nachrichten meistens gegeben werden, um ihnen dadurch ein glaubhafteres Ansehen zu verschaffen. Wir haben allen Grund, eben so wie diese Preußischen Truppenbewegungen, auch die Russischen, von denen manche Blätter so viel Aufsehens machen, für erdichtet zu halten. Alles was darin ist, beschränkt sich auf die Dislozirungen und Uebungen, die in allen Armeen eine gewisse Bewegung unterhalten. — Die neuen Bundesbeschlüsse zur Sicherung der innern Ruhe und Ordnung von Deutschland sind im Publikum mit dem ihnen gebührenden politischen Interesse aufgenommen worden. Doch zur Steuer der Wahrheit muß man gestehen, daß diese Angelegenheit hier im Grunde nur als eine fremde angesehen wird, die unsern eignen Zustand in nichts modifizirt. Der Preuße fühlt sich frei von dem Vorwurfe, zu dergleichen Maaßregeln Anlaß gegeben zu haben; er fühlt sich auch frei von den Unannehmlichkeiten ihrer Folgen. Wir begreifen, daß der ehrliche deutsche Charakter über die dem Vaterlande nöthig gewordene Strenge trauern wird, und wir sehen ein, daß die verordneten Maaßnahmen in manchen Verhältnissen, wie sie bisher waren, und mit einem gewissen Rechts-Anspruch, und wenigstens mit dem Scheine höherer Billigung sich entwickelt hatten, durch die plötzliche Einschränkung etwas Drükkendes haben werden; aber das Bedürfniß des Vaterlandes, das in den Bundesbeschlüssen doch in einer höhern Einheit erscheint, geht allen andern Rücksichten voran. — Die unserm Könige von dem Könige von England geschenkte Fregatte ist ein Meisterstück der neuesten Schiffsbaukunst und ein Muster von reicher Eleganz. Sie läßt sich, da sie nach sehr kleinem Maaßstabe gebaut ist, auf den Seen bei Potsdam vortrefflich manövriren.

Frankreich.

Paris, vom 23. Juli. Der Herzog von Fitz-James erhebt in einem Schreiben an den Renovateur, eine royalistische Zeitschrift, seine Stimme zu Gunsten der Vendee und fordert die Royalisten zur Einigkeit auf: „Die Oeffentlichkeit", sagt er darin unter Anderem, „ist jetzt die einzige Vertheidigungswaffe, welche den Royalisten zu Gebote steht; sie wird aber furchtbar und eine Angriffswaffe werden, wenn wir dieselbe nur gebrau-

chen, um verbrecherische Uebertretungen des Gesetzes zu rügen und die Wahrheit auszusprechen. Die Oeffentlichkeit ist es, die in Paris dem Belagerungszustande wie mit einem Zauberschlage ein Ende gemacht hat. Im Westen aber herrscht der Despotismus noch unumschränkt, in Paris spähen die Augen von hundert Journalen nach jeder Handlung der richtigen Mitte, im Westen aber giebt es keine periodische Presse mehr, und wie die Straßenaufrührer ihre natürlichen Ausschweifungen stets mit dem Zerbrechen der Laternen beginnen, um ihre Frevel in Dunkel zu verhüllen, so hat man im Westen, um die Tyrannei zu verdecken, die Leuchtthürme der Presse, die Gazette de Bretagne, die Gazette d'Anjou, und den Ami de l'Ordre vernichtet und die Redakteure ins Gefängniß geworfen. Nachdem dieser erste Schritt geschehen, wurde das ganze Land vertheidigungslos der Redaktion preisgegeben. Wegen der Vergehen einiger Personen werden ganze Ortschaften außerhalb des Gesetzes gestellt, unter dem Vorwande, daß das Gesetz nicht mehr angerufen werden könne, sobald Flintenschüsse gefallen sind. Sollen wir die Royalisten ihren Verfolgern preisgeben? Ich beschwöre alle diejenigen, welche etwa Zeugen oder Opfer einer Ungerechtigkeit, Willkür, Uebertretung der Gesetze oder anderen Gewaltthätigkeit gegen friedliche Bürger gewesen sind, die näheren Umstände darüber den royalistischen Blättern mitzutheilen. Royalisten, haltet zusammen und laßt den Keim der Zwietracht sich nicht unter Euch entwickeln! laßt uns einig seyn gegen den gemeinsamen Feind, da dieser uns einen Krieg auf Tod und Leben erklärt hat! Wenn man uns hundertmal Gerechtigkeit verweigert, so verlangen wir sie hundertmal wieder, bis der öffentliche Unwille endlich das Unrecht wieder gut macht und den Sieg des Gesetzes herbeiführt."

Eine aus dem ehemaligen Woyewoden Grafen Ostkirow, den Generalen Dwernicki und Sierawski und dem gewesenen Landboten Ledochowski bestehende Deputation der hier stehenden Polen überreichte vor etwa 12 Tagen dem Ministerrathe eine mit 64 Unterschriften versehene Petition, worin sie darum bitten, daß man die aus Danzig kommenden Polnischen Flüchtlinge nicht nach Algier schicken möge. Das Minister-Conseil ließ den Abgeordneten durch den Marine-Minister Grafen von Rigny antworten: Der Beschluß der Regierung, in Betreff der nach Algier bestimmten Polen, sey unabänderlich.

Paris, 24. Juli. Der Baron Portal, Ehren-Präsident der medizinischen Akademie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor der Anatomie am College de France, und früher erster Leibarzt II. MM. Ludwigs XVIII. und Karls X. ist gestern Vormittag um 10½ Uhr hierselbst im 91sten Jahre seines Lebens mit Tode abgegangen. Er war am 5. Januar 1742 in Goillac (Departement des Tarn) geboren. Das College de France verliert durch diesen Todesfall innerhalb dreier Monate seinen fünften Professor, nämlich Champollion, Cuvier, Remusat, Thurot und Portal. — Vorgestern hat es bei den Saint-Simonisten in Menilmontant abermals Lärm gegeben. Es hatten sich nämlich in ihrem dortigen Lokale um die gewöhnliche Stunde wohl an 600 Personen beiderlei Geschlechts eingefunden; als aber die Saint-Simonisten erschienen, wurden sie mit Spottgeschrei empfangen, daß sie zuletzt die bewaffnete Macht zu ihrem Schutz requiriren mußten. — Vom 22sten auf den 23sten starben hier 99 Personen an der Cholera, nämlich 32 in den Lazarethen und 67 in Privat-Wohnungen, die Sterblichkeit ist sonach im Abnehmen.

Das 22ste Protokoll der Deutschen Bundesversammlung ist noch immer der Gegenstand der Polemik der öffentlichen Blätter sowohl in der Hauptstadt, als in der Provinz. Der Courrier français rügt jetzt die vorgestrige Aeußerung des Journal des Debats, daß es in Deutschland nur Fürsten und keine Völker kenne. Eine solche Theorie, meint das gedachte Blatt, sey eben so falsch, als gefährlich, und um sie aufzustellen, müsse man die Lage von Europa ganz und gar verkennen; wer nicht völlig mit Blindheit geschlagen sey, dem könne es nicht entgehen, daß es in Europa zwei Prinzipien gebe, die sich feindlich einander gegenüber ständen, und wovon das eine einen Stillstand, das andere eine stets fortschreitende Entwickelung bezwecke. Diesem letzteren verdanke das jetzige Königthum in Frankreich seine Existenz, während alle übrige Europäische Fürsten dem ersteren huldigten, und in dieser Verschiedenheit in Ansichten und Grundsätzen liege der Keim zu einem endlichen Bruche, der durch den obgedachten Beschluß des Bundestages nur noch beschleunigt werde. Wir kannten wohl schon, so schließt der Courrier français seinen Artikel, die Indifferenz des Journal des Debats für die Sache der Völker, aber wir hätten doch nicht geglaubt, daß es den Cynismus so weit treiben würde, mit diesen Gesinnungen ganz unverholen und ohne alle Scheu hervorzutreten. — Hören wir jetzt den Abbe de Pradt, wie er sich in dem, in Clermont erscheinenden Ami de la Charte über die von dem Bundestage verfügten Maaßregeln ausspricht: Deutschland hat positive Gesetze; es bildet ein Ganzes. Die Gefahren der Einen haben den Anderen zur Warnung gedient; sie haben ihre eigenen Gefahren in denen ihrer Verbündeten gesehen. Bei aller Anhänglichkeit an die liberalen Prinzipien müssen wir sagen, daß der Angriff auf der einen Seite so lebhaft gewesen ist, daß er auf der andern einen energischen Widerstand hervorrufen mußte. Wir theilen nicht die Ansicht der Revolutionärs, welche über Verletzung aller Rechte schreien, wenn man sie an der Ausführung ihrer Pläne hindert; ihnen soll jeder Angriff frei stehen, den anderen aber soll selbst die Selbstvertheidigung untersagt seyn; dieses neue Staatsrecht ist noch nicht angenommen worden und ist kaum annehmbar. Ein Extrem führt das andere herbei und die Gesetzgebung versieht sich immer mehr mit Waffen, je mehr die Unordnung wächst; dies ist das Gesetz der Natur. Burke hat gesagt: Wenn die Unterthanen Aufrührer aus Prinzip werden, so werden die Fürsten ebenfalls aus Prinzip Tyrannen. Wem sind die Frankfurter Beschlüsse zuzuschreiben? 1) Der Propaganda, die seit zwei Jahren durch alle Länder Europa's ein unterirdisches Feuer verbreitet, das an vielen Orten zum Ausbruch gekommen ist und in seinem berechneten Gange vom Kleinen anfing, um zum Großen überzugehen, wie es zum Beispiel damit begann, die kleinen souveränen Staaten Deutschlands und Italiens zu erschüttern, um sich ihrer dann gegen die großen Mächte zu bedienen. Dieser Gang war so klar, daß man auf eine dauernde Duldung desselben nicht rechnen konnte; man mußte Widerstand leisten oder untergehen; 2) der Tendenz, die sich fast in allen Deutschen Kammern offenbarte, sich an die Spitze der Staatsgewalt zu stellen, sich die Fürsten unterzuordnen und ihre Wirksamkeit zu einer sekundären zu machen, während sie der Natur der Sache nach, den ersten Platz einnehmen muß. 3) Der Zügellosigkeit der Presse, die keine Gränzen mehr kannte. Haben etwa die Kammern in Deutschland sich innerhalb der durch das wahrhafte Repräsentativsystem vorgestreckten Gränzen gehalten? Nein; die Deutschen Redner haben es vorgezogen, die Opposition der Französischen Rednerbühne nachzuahmen. Besteht der Geist des Repräsentativsystems darin, daß man Forderung auf Forderung häuft, ein Zugeständniß nach dem anderen der Regierung abdringt und die Beamten mit Spott und

Verleumdung verfolgt? Hat die periodische Presse in Deutschland, indem sie schlechte Muster nachahmte, dem Gedanken der Freiheit entsprochen? Ist sie vorhanden, um zu entzünden, oder um aufzuklären? Hat man nicht aus ihr eine Brandfackel für die ganze Gesellschaft gemacht? Hat sie sich nicht mehr an die Leidenschaften als an den Verstand gewendet? Wen hat sie geachtet, wie hat sie sich über Alles ausgedrückt, was bisher in Achtung stand? Die von Unbesonnenen verübten Ausschweifungen sind es, welche die Frankfurter Beschlüsse herbeigeführt haben. Ein Zaum war nothwendig; wenn das Pferd durchgehen will, so muß der Zügel straff angezogen werden. Das sind die Dienste, die der Freiheit von denen erwiesen werden, die sich ihre eifrigsten Freunde nennen; statt Freiheit zu befördern, bewirken sie Rückschritte. Seit dem Juli hat eine fanatische Sekte die Meinung gefaßt, die Julirevolution sey eine gesellschaftliche Umwälzung der Welt; Alles müsse verändert, umgeformt, umgestoßen, vernichtet werden. Daher die Menge von Volksaufständen in Frankreich, um zur Gewalt zu gelangen und das große Werk zu vollbringen; daher im Auslande diese Reihe von Revolutionen, die alle nach einem und demselben Muster gemodelt waren. Bei den Deutschen Volksfesten ist erklärt worden, es solle kein Preußen, Bayern und Oesterreich, sondern nur ein Deutschland, eine Teutonia geben, — und dann wundert man sich noch über die Frankfurter Beschlüsse!

Der Moniteur enthält bereits das Bülletin der Feierlichkeiten, die an den Julitagen statt haben sollen. Dasselbe lautet: Am Freitag, den 27sten um eilf Uhr werden die 16 Töchter der Julikämpfer, welche mit 3000 Fr. ausgestattet werden, mit ihren Verlobten nach dem Stadthause gehn, wo die Ehe-Kontrakte durch den Seine-Präfekten und die verschiedenen Maires von Paris unterzeichnet werden sollen. Sonnabend früh wird erstlich die Civil-Ceremonie der Heirath vollzogen, und alsdann noch die kirchliche. Die Maires werden im Amtskostüm die Verlobten in den Wagen des Municipal-Corps nach den verschiedenen Pfarreien geleiten. Bei den unentgeldlichen Schauspielen am Abend sind zwei Logen in jedem Theater für die Verlobten und ihre Familien reservirt. Am 27sten finden unentgeldliche Vertheilungen an Eßwaaren an die in den Wohlthätigkeits-Büreaus eingeschriebenen dürftigen Familien statt. Am 28sten beginnen die öffentlichen Vergnügungen mit der Mittagsstunde, und dauern bis zehn Uhr Abends. Auf den elysäischen Feldern werden zwei große Theater errichtet, die alle Stunde prachtvolle militärische Pantomimen ausführen. Ein anderes Theater wird für den Seiltanz und andere gymnastische Uebungen eingerichtet. — Vier Orchester, in den verschiedenen Gegenden der Elysäischen Felder vertheilt, sind zur Tanzmusik bestimmt; es wird auf dem offenen Platze im Freien getanzt. — Ferner sind zwei Klettermasten aufgerichtet, auf deren jedem fünf Preise zu gewinnen sind. Der erste Preis ist eine goldene Uhr, der zweite eine silberne, der dritte ein silbernes Couvert u. s. w. Auf dem Marsfelde finden Wettrennen statt, und zwar sowohl zu Pferde als zu Fuß. Die Sieger erhalten Preise und Kränze. Auf der Seine sind Schifferstechen angeordnet. Am 29. Juli findet die große Revue der versammelten Nationalgarden und Linientruppen vor dem Könige statt. Um 3 Uhr beginnt auf allen Theatern der Stadt freies Schauspiel. Die Kuppel des Pantheons, so wie alle öffentliche Gebäude der Stadt werden erleuchtet. Zwei Feuerwerke werden abgebrannt; das eine auf der Brücke de la Concorde, das andere an der Barriere du Trône.

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. Der Gen. Pelet, der diese Arbeiten leitet, zeigt dabei den größten Eifer. Die diesjährige Aushebung, heißt es, wird unverzüglich zu den Waffen gerufen werden; eine große Anzahl Regimenter wird man in Brigaden eintheilen, um sie so schnell als möglich auf einen Punkt zu vereinigen.

Gestern wurden vor dem hiesigen Assisenhofe die gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozesse wegen des Komplotts der Rue des Prouvaires beendigt, nachdem die Sitzung eine Stunde früher als gewöhnlich geöffnet worden war. Der General-Advokat, Herr Franck-Carré, widerlegte zunächst in einem dreiviertelstündigen Vortrage die von den Vertheidigern der Angeklagten aufgestellten Grundsätze. Letztere erklärten hierauf, daß sie sich unter einander, Behufs einer einzigen Replik im Namen Aller, besprechen wollten. Die Sitzung wurde zu diesem Behufe eine geraume Zeit unterbrochen. Bei der Wiedereröffnung ergriff Herr Hennequin das Wort, um die Rede des General-Advokaten zu beantworten. Nachdem hierauf der Präsident Hr. Taillandier die ganze Verhandlung zusammengefaßt hatte, zogen die Geschworenen sich in ihr Berathungszimmer zurück. Es war 7 Uhr Abends. Nicht weniger als 125 Fragen wurden der Jury vorgelegt; erst um 8 Uhr Morgens erfolgte daher das Urtheil, wonach 6 der Angeschuldigten zur Deportation, 12 andere zu 5jähriger Haft und demnächstiger lebenslänglicher Beaufsichtigung von Seiten der Polizei, 4 Andere zu 2jähriger Haft und demnächstiger 2jähriger Beaufsichtigung, endlich 5 Andere zu 1jähriger Haft und 1jähriger Beaufsichtigung, alle zusammen aber solidarisch in die Kosten des Prozesses verurtheilt, die übrigen 26 Angeschuldigten aber freigesprochen wurden. — Vom 23sten auf den 24sten starben hier gerade eben so viel Personen an der Cholera, als vom 22sten auf den 23sten, nämlich 99, wovon 76 in Privathäusern und die übrigen in den Lazarethen, in welche neuerdings 55 Cholera-Kranke aufgenommen worden sind.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 21. Juli. Herr Bernal erstattete den Bericht des Ausschusses über die Russisch-Holländische Anleihe-Sache, welcher verlesen und genehmigt wurde. Schließlich erhielt die neue Bill zur Ermächtigung der Regierung, die Zahlungen für die Russisch-Holländische Anleihe fortsetzen zu können, die erste Lesung.

Unterhaus. Sitzung vom 23. Juli. Sir Rob. Peel sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung ihre Garantie für eine Griechische Anleihe auf nicht mehr als 20,000 Pfd. Sterl., welches nämlich die Summe sey, zu welcher Großbritannien nach der früheren Combination verpflichtet gewesen, ausdehnen werde. Lord Althorp weigerte sich auf diese von dem sehr ehrenwerthen Baronet ohne übliche Ankündigung gemachte Bemerkung näher einzugehen. Herr Hume äußerte, daß er, wenn der Gegenstand zur Sprache komme, auch um Belehrung bitten werde, ob denn auch das Griechische Volk bei dem für dasselbe getroffenen Arrangement befragt worden sey; wenn dies nicht geschehen wäre, so dürfte die neue Anordnung nur neue Schwierigkeiten herbeiführen.

Schließlich wurde die Russisch-Holländische Anleihe-Bill zum zweitenmale verlesen.

London, vom 24. Juli. In der Times liest man Folgendes in Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit: Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die Konferenz über einige neue Vorschläge zur Erledigung dieser Frage übereingekommen ist. Folgendes sind die wesentlichsten Punkte des neuen Uebereinkommens, welches in einem nach zweitägigen Verhand-

* *

lungen am 13ten dies. von der Konferenz unterzeichneten 67sten Protokoll kund gemacht werden soll (Vergl. den gestrigen Artikel aus dem Haag). Dieses 67ste Protokoll beginnt mit der Erklärung, daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe die neuen von Seiten des Haager Kabinets durch Vermittelung der Niederländischen Bevollmächtigten gemachten Vorschläge in Erwägung gezogen haben. Sodann bezeigt die Konferenz ihre Zufriedenheit darüber, daß aus diesen Vorschlägen, vermöge der darin enthaltenen Zugeständnisse in Bezug auf die Territorialfrage die Bereitwilligkeit des Königs der Niederlande, ein endliches Arrangement zu Stande zu bringen, hervorleuchtet; dessenungeachtet eröffnet sie weiterhin, daß jene Vorschläge den fünf Höfen als unzulässig erscheinen. Indeß, heißt es in dem Protokoll ferner, da die Bevollmächtigten der fünf Höfe die Geneigtheit des Königs der Niederlande, der Erhaltung des Europäischen Friedens ein Opfer zu bringen, so wie die richtigen Bemerkungen der Niederländischen Bevollmächtigten über mehrere andere Punkte, nicht verkennen, so wollten sie in dem Anhange E zu dem 65sten Protokolle einige Veränderungen vornehmen. Dieser Anhang enthält bekanntlich den Entwurf zu einem Vertrage zwischen dem Könige der Niederlande und den fünf Mächten, mit Hinsicht auf die Trennung von Holland und Belgien. Nach einigen blos formellen und vorläufigen Bemerkungen wird in dem Protokolle die neue Uebereinkunft der Bevollmächtigten der fünf Höfe in Form eines Traktates entwickelt, der aus den 24 Artikeln vom 15ten November 1831 besteht und von 4 erläuternden Artikeln folgenden Inhalts begleitet ist: „Art. 1. Die Räumung des Grundgebietes, der Städte, Orte und Flecken, welche ihre Herrschaft ändern, soll binnen 15 Tagen nach Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Traktates, dem allgemeinen Gebrauche gemäß, vollzogen werden. Die beiderseitigen Truppen sollen bei Räumung der von ihnen jetzt besetzt gehaltenen Gebietstheile und Plätze die dem Staate, dem sie dienen, gehörenden Güter, mit Ausschluß derjenigen mitnehmen, welche einen Theil der militairischen Ausrüstung der besagten Plätze ausmachen. Art. 2. Die beiden Staaten sollen Kommissarien abfertigen, die in Aachen zusammenkommen werden, um daselbst über eine gütliche Uebereinkunft zu unterhandeln und dieselbe abzuschließen, nach Anleitung der gegenseitigen Verhältnisse beider Staaten und in Bezug auf die Vollziehung der Art. 9 und 12 des gegenwärtigen Vertrages, während die Vollziehung der Artikel 9 und 12 bis zum Schlusse dieser Unterhandlung aufgehoben bleibt. Alle Modifikationen oder Veränderungen, fährt die Times fort, an dem 9ten und 12ten Artikel, hinsichtlich deren die genannten Kommissarien übereinkommen, sollen in den Augen Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands dieselbe Kraft und Geltung haben, als ob sie in dem gegenwärtigen Vertrage einbegriffen wären. Dies beschieht jedoch in der Voraussetzung, daß beide Parteien die Prinzipien, wonach die Bestimmungen der Artikel 108 bis incl. 117 der allgemeinen Wiener Kongreß-Akte, welche die freie Fahrt auf den schiffbaren Flüssen betreffen, auf alle Fluß-Kommunikationen angewandt werden sollen, welche das Holländische und Belgische Gebiet von einander trennen, als definitiv festgestellt anzusehen haben, und daß vorläufig die Schifffahrt den Abgaben unterworfen seyn soll, die in der am 31. März 1831 zu Mainz unterzeichneten Uebereinkunft für die Rheinschiff-Fahrt bestimmt worden sind. — Art. 3. Wenn die Holländischen und Belgischen Kommissarien, die sich zu Utrecht versammeln sollen, über die Mittel einig werden können, die Belgien zur Last fallende jährliche Summe von 8,400,000 niederländischen Gulden zu einem mäßigen Course und nach den gegenseitigen Verhältnissen beider Länder zu kapitalisiren, so soll die Uebereinkunft über diesen Punkt in den Augen der fünf Höfe dieselbe Kraft und Geltung haben, wie wenn sie einen Theil des gegenwärtigen Vertrages ausmachte. Art. 4. Sollte über die Ausführung und den Sinn der 24 Artikel vom 15. November 1831 irgend ein Zweifel entstehen, so haben sich Holland und Belgien an die in der Denkschrift der Konferenz vom 4. Januar 1832 befindlichen Erläuterungen zu halten."

Im Atlas heißt es mit Bezug auf das Verhältniß zwischen O'Connell und dem Staats-Sekretär für Irland: Herr O'Connell verkündigt, daß er vor dem reformirten Parlamente Herrn Stanley in Anklagezustand versetzen wolle. Möchte er es doch thun, um eine Gelegenheit zu haben, in der Anklage ein Loch zu lassen, durch welches Herr Stanley entschlüpfen könnte. Dies hieße dann nur Gleiches mit Gleichem vergelten. Höflichkeitsbezeigungen sind ohnehin unter den Staatsmännern Mode geworden. Erst schimpfen sie auf einander und verfolgen sich im Angesicht des Landes, damit man eine hohe Meinung von ihrer Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten erhalte; wenn die Drohungen aber zur Ausführung kommen sollen, dann giebt es immer eine Entschuldigung für das Abstehen von ihrem Vorhaben; es gilt für Höflichkeit und gute Gesinnung und was man ihm sonst für schöne Namen giebt, die, wie Oel auf getrübtes Wasser, besänftigend auf das Gemüth des Volkes wirken und es hinters Licht führen. Herr O'Connell verklage immerhin Herrn Stanley; er wird bis auf einen gewissen Punkt gehen, und dann die Anklage aufgeben; kommt er doch dadurch in den Ruf, daß er gern eine herausfordernde Handlung unternehmen möchte, aber nicht den Muth hat, sie durchzuführen. Eben so verfuhr Herr Stanley einst gegen Herrn O'Connell; seine Verfolgung ward auch zu Wasser, weil die Kron-Anwalte einen Irrthum begangen hatten; denn sie entdeckten erst am Tage des Verhörs, was sie früher wahrscheinlich nicht wußten, daß nämlich das Gesetz, worauf man sich stützte, erloschen war. Dergleichen Redensarten sind nichts als Blendwerk; und Zeitungsleser haben sehr auf ihrer Hut zu seyn, daß sie nicht solche schöne Reden und prunkhafte Anklagen für Ernst nehmen. — In Irland finden seit einiger Zeit viele Verhaftungen statt; namentlich sind mehrere katholische Priester, die zur Nichtzahlung des Zehnten angereizt haben, festgenommen worden. Die Regierung scheint jetzt ernstlich mit Strenge zu Werke gehen zu wollen, und kann dies um so mehr, da sie, außerdem, daß der verständigere Theil der Bevölkerung auf ihrer Seite ist, jetzt auch eine ansehnliche Truppen-Macht zu ihrer Verfügung hat.

Ein Edinburger Blatt sagt, es hätte Grund zu glauben, daß man in Holyrood von den Operationen der Herzogin von Berry gar nicht unterrichtet sey; sie thäte alles für ihren eigenen Kopf und für ihre eigene Rechnung. — Sir W. Scott bessert sich immer mehr, und läßt sich, wenn er ganz gesammelt ist, aus Crabbe's Gedichten vorlesen.

Spanien.

Von der Spanischen Gränze vom 16. Julius. (Schwäb. M.) Ein von der portug. Küste herkommendes Schiff hat nach Guetaria (bei der Festung St. Sebastian) die Nachricht von der am 8. erfolgten Landung Don Pedros in Porto gebracht. Man erfährt zugleich, daß die Militairbehörden dieser Stadt sich noch am 7., als die Expeditions-Flotte schon beinahe vor Anker lag, versammelten, und, mit Rücksicht auf die Stärke der Feinde und auf den unsichern Geist der Bevölkerung, sich zu dem Entschlusse vereinigten, die Besatzung nicht unnöthigerweise der Ge-

fahr der Verführung auszusetzen, jedes Zusammentreffen mit dem Feinde vorerst noch zu verhüten, den Rückmarsch gegen Bemposta anzutreten, und über die weiteren Kriegs-Operationen sich mit den Militair-Behörden der benachbarten Provinzen zu verständigen. In Folge dieses Beschlusses wurde der Platz-Commandant der Provinz Traz os Montes ersucht, mit seinen Truppen gegen Lamego hin aufzubrechen und mit einem Theile derselben auf dem linken Ufer des Mondego Posto zu fassen, während der Rest seines Corps den Douro passiren und nach Alvarenga vorrücken würde. Der General-Commandant der Provinz Beira sollte dagegen mit allen seinen disponiblen Truppen und den Königlichen Freiwilligen die Nachhut bilden und am Mondego sich aufstellen. Außerdem faßte der Kriegsrath in Porto noch den Entschluß, aus den Truppen der Garnison die treuergebensten Anhänger D. Miguels auszuwählen, um sie als Recognoscirungs-Corps dem Feinde entgegenzuschicken und dadurch zu erfahren, ob dieser einen Sturm auf Porto beabsichtige. Von dieser Absicht des Feindes zeitig in Kenntniß gesetzt, zog sich die Besatzung von Porto über Villa nuova in das Innere der Provinz gegen Bemposta hin zurück, und nöthigte unterweges die Dorfbewohner, ihre Häuser zu verlassen und alle Lebensmittel, welche sie nicht mitschleppen konnten, zu vernichten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. Juli. Die Staatscourant enthält das nachstehende Antwortschreiben des Schwedischen Konsuls in Antwerpen auf die an denselben gerichtete gewesene Mittheilung des Kapitän Koopman: Gestern Abends habe ich die Ehre gehabt, Ew. ꝛc. ehrenwerthes Schreiben vom 15ten d. zu empfangen. Ich fühle mich für die mir damit gemachten Mittheilungen sehr verpflichtet, und habe, Ihrem Wunsche gemäß, den hier residirenden Konsuln Anzeige davon gemacht. Ich hoffe, daß man nicht durch diesseitige Angriffe den Herrn Oberbefehlshaber, dem ich meine größte Hochachtung zu bezeugen ersuche, zwingen wird, strenge Maaßregeln zu ergreifen und ich benutze diese Gelegenheit, um Ew. u. s. w. (Gez.) J. D. A. Lining, Konsul Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen.

Aus dem Haag, vom 26. Juli. Das Amsterdamer Handelsblatt enthält folgende Korrespondenz-Nachricht aus dem Haag: Die Konferenz soll durch die Dazwischenkunft des Englischen Botschafters in der vorigen Woche bei unserer Regierung darauf gedrungen haben, daß diese ihren letzten Vorschlägen beitrete, und zugleich habe sie dabei erklären lassen, daß man im entgegengesetzten Falle die bloße und unbedingte Annahme der 24 Artikel nach ihrer ursprünglichen Abfassung verlangen werde. — Obgleich über die Antwort des Königs auf das letzte Protokoll noch nichts Zuverlässiges verlautet, so vermuthet man doch, daß unsere Regierung auf ihrer Weigerung beharrt, ihre Forderungen von einer späteren mit Belgien abzuschließenden Uebereinkunft abhängig zu machen. — Das Journal de la Haye enthält folgenden Artikel: Wir glauben das Publikum vor den stets sehr ungenauen, wenn nicht gänzlich falschen Nachrichten warnen zu müssen, welche von einigen fremden Zeitungen seit einiger Zeit über unsere politischen Angelegenheiten verbreitet werden. So sagt die Emancipation in ihrem neuesten Blatte unter Anderem, der König der Niederlande habe verlangt, die Citadelle von Antwerpen solle vorläufig Englischen und Preußischen Truppen übergeben werden, um hernach mit aller Gemächlichkeit darüber unterhandeln zu können. Wir versichern, daß dieses Gerücht eben so wenig Glauben verdient, wie das von einem Vorschlage wegen der Theilung Belgiens, den unsere Regierung dem Könige Ludwig Philipp gemacht haben soll, und wovon die Englischen und Französischen Tagesblätter ihre Leser seit einiger Zeit unterhalten. Die Emancipation giebt als Gewähr für die Wahrheit dieser verschiedenen Nachrichten die Genauigkeit ihres Korrespondenten an; zum Beweise, wie viel Glauben der Letztere verdient, diene ein in dem genannten Blatte vom 23sten d. M. stehendes Schreiben aus dem Haag, worin gemeldet wird, es sey ein Kabinetsrath gehalten worden, dem Herr Falck beigewohnt habe, und worin dieser zur Annahme der letzten Vorschläge der Konferenz gerathen habe. Die Nachricht ist aber von Anfang bis zu Ende falsch; Jedermann weiß hier, daß Herr Falck seit seiner hiesigen Ankunft krank ist und also auch keinem Kabinetsrathe hat beiwohnen können.

Belgien.

Brüssel, vom 24. Juli. Die hiesigen Blätter fahren fort, ihre Bemerkungen über den so ruhig vorübergegangenen 20. Juli zu machen. Eins derselben sagt: Der 20. Juli erschien endlich, er begann, er endigte, er ist vorübergegangen, wie einer jener gewöhnlichen Tage, die keine Spur zurücklassen. Und es konnte auch nicht anders seyn; es war keine Aufforderung erlassen, kein Endtermin war festgesetzt worden. Worauf gründete sich denn die von einigen Journalen gemachte pomphafte Anzeige, daß die Konferenz Holland aufgefordert habe, sich vor dem 20. Juli zu erklären? Auf eine dem Minister in der Verlegenheit einer improvisirten Diskussion vielleicht entschlüpften oder entrissenen Versicherung, einer Versicherung, welcher die Aktenstücke sogleich widersprachen. — Durch den Anhang F des 65sten Protokolles hat die Konferenz in der That Holland vorgeschlagen, den 24 Artikeln vom 15. Oktober drei Artikel hinzuzufügen, deren erster lautete: Die gegenseitige Räumung der Gebietstheile soll am 20. Juli beendigt seyn. Es war dies ein Vorschlag und kein Befehl, ein Entwurf und kein vollzogener Akt. Man muß gestehen, daß, wenn sich Jemand dadurch hat täuschen lassen, er es sich selbst zuzuschreiben hat. — In den Noten, welche man kennt, hat der Belgische Bevollmächtigte zu verschiedenen Malen auf die Ausführung des Traktates angetragen, indem er darauf drang, daß ein naher Termin zur gegenseitigen Räumung der Gebietstheile angesetzt werden möge. Diese Noten, gestehen wir es offen, um Niemanden zu täuschen, sind ohne Wirkung geblieben; die Konferenz hatte die Festsetzung des 20. Juli nur vorgeschlagen. Es scheint, daß sie seitdem geglaubt hat, zu weit gegangen zu seyn; und wenn man den neuesten Englischen Zeitungen glauben darf, so soll die Räumung nun erst 14 Tage nach dem Austausch der Ratifikationen der den Traktat vom 15. Oktober erläuternden Artikel, über deren Abfassung man noch nicht einig ist, und die von beiden Theilen angenommen werden müssen, stattfinden. — Das Journal d'Anvers sagt unter Anderem: An unseren Angelegenheiten wird noch immer in der Werkstätte der Konferenz gearbeitet. Der 20. Juli liegt schon weit hinter uns, und dieser so feierlich angekündigte Tag ist eben so ruhig vorübergegangen, wie der 30. Juli friedlich vergehen wird. An Geschrei und Aufreizungen hat es allerdings nicht gefehlt. Die Journale der Revolution rufen zu den Waffen und beklagen sich über Verrath, und was sehr merkwürdig ist, die der Regierung des Königs Leopold am feindlichst gesinnten Blätter machen gemeinschaftliche Sache mit ihnen; niemals hat man eine solche Uebereinstimmung zwischen den abweichendsten Meinungen bemerkt. Der Courrier beschuldigt die Französische Regierung und ihre

machiavellistische Politik; er behauptet, daß Ludwig Philipp uns mit Zurückberufung der Französischen Offiziere bedrohe, wenn wir die Feindseligkeiten begönnen. Man kann es sich ersparen, dem Egoismus und der Undankbarkeit zu antworten. Die Französischen Journale beschäftigen sich nicht mehr mit unseren Angelegenheiten. Die Maaßregeln des Deutschen Bundes, welche um so weniger in Erstaunen setzen sollten, da sie längst vorausgesehen und angekündigt waren, sind die nothwendige Folge des Systems der Aufreizung und der Propaganda, welches in Frankreich die blutigen Emeuten des Monats Juni hervorgebracht hat, und dessen Daseyn eine Plage für Frankreich und Europa ist. — Die Emancipation, welche man als das Organ des Herrn von Meulenaere betrachtet, spricht heute wieder von dem Vorschlage, den der König von Holland der Konferenz gemacht haben soll, die Citadelle von Antwerpen von Preußischen und Englischen Truppen besetzen zu lassen. Mag diese Angabe nun richtig seyn oder nicht, so würde ein System, nach welchem die Citadelle von Antwerpen durch fremde Truppen besetzt würde, uns eine neue Zukunft von Ungewißheiten und Unterhandlungen eröffnen. Wir glauben nicht daran; wohl aber glauben wir an die Rechtlichkeit von Frankreich und England, an die Existenz von Unterhandlungen, deren Dauer sich nicht über den 10. August erstrecken kann, und denen, wenn sie nicht die Räumung des Gebietes und die Annahme des Grundsatzes wegen der Schifffahrt auf der Schelde bewirken, ohne Zögern und ohne Schwanken die Eröffnung der Feindseligkeiten folgen muß.

Brüssel, vom 25. Juli. Die hiesigen Blätter theilen heute sämmtlich die Analyse des 67sten Protokolles mit (s. unter London). Das Journal d'Anvers äußert sich darüber folgendermaaßen: Unsere traurigen Angelegenheiten haben durch das 67ste Protokoll eine rückgängige Entwickelung erhalten. Es ist heute ganz ausgemacht, das Memorial, die Zeitung unsers armen Ministeriums, sagt es, daß der Belgische Bevollmächtigte zu verschiedenen Malen auf die Ausführung des Traktates gedrungen und verlangt hat, daß ein sehr naher Termin zur gegenseitigen Räumung des Gebietes festgesetzt werde, und daß diese Noten ohne Wirkung geblieben sind. Die Bemerkungen des Memorial bereiteten uns auf das 67ste Protokoll vor, wonach die Räumung des Gebietes auf 14 Tage nach der Ratifikation eines Traktates festgesetzt wird, den Belgien nicht ratifiziren kann, ohne die Quelle seines Wohlstandes, die freie Schifffahrt, aufzuopfern. — Auf diese Weise ist also Alles wieder in Frage gestellt, und die unwiderruflichen Bestimmungen sind widerrufen worden. Der Artikel 9, zu dem wir nur Modifikationen vorschlagen können, ist dem Mainzer Tarif unterworfen. Die Schifffahrt auf den Binnengewässern bis zum Rhein scheint ganz verboten zu seyn. — Die Belgische Regierung kann diesen Bedingungen nicht beitreten, ohne eidbrüchig zu werden, da sie feierlich erklärt hat, sich auf keine neue Unterhandlungen einlassen zu wollen, bevor nicht das Gebiet geräumt sey; sie kann denselben nicht beitreten, ohne das Land zu Grunde zu richten. — Die Befürchtungen des Herrn Osy hinsichtlich der Aufrechterhaltung des 9ten Artikels sind also in Erfüllung gegangen. Dies ist in gewisser Hinsicht die Erfüllung dessen, was wir längst behauptet haben, daß nämlich der Friede nur erst dann dauerhaft gesichert seyn würde, wenn die beiden Länder sich über einige Modifikationen verständigt hätten. — Die Konferenz scheint jetzt ihre schiedsrichterliche Mission beendigt zu haben, sie spricht nicht mehr von Zwangsmaaßregeln. Andererseits scheint die Unterthänigkeit der Belgischen Regierung irgend einen Hinterhalt oder eine Hoffnung zu verbergen, die wir nicht begreifen. Der Augenblick ist indessen gekommen, wo ein Entschluß gefaßt werden muß. — Was wird unsere ultra-revolutionnäre Opposition sagen, die die 24 Artikel für null und nichtig erklären, die Schuld abstreifen und das linke Ufer der Schelde wieder erobern wollte? — Der Lynx giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man mit der Ausführung des Traktates in Bezug auf die Schleifung der Belgischen Festungen so lange zögere. Frankreich, so heißt es in dem erwähnten Blatte, hat aus der Schleifung einen Ehrenpunkt gemacht, sie ist ihm zugestanden. Wer hindert es an der Ausführung? Wenn unsere Unabhängigkeit in der That gesichert ist; wenn unsere Neutralität von Niemanden bestritten wird; wenn, wie das Memorial sagt, der Traktat vom 15. November unser öffentliches Recht geworden ist, so mußte Frankreich, da jede Aussicht auf den Besitz unseres Gebietes verschwunden ist, nichts Eiligeres zu thun haben, als die Wälle umzustürzen, von denen es sich so gedemüthigt gefühlt hat. Es nimmt indessen Anstand, von se'nem Rechte Gebrauch zu machen, einen Vortheil zu benutzen, auf den Herr von Talleyrand einen so großen Werth legte. Sollten ihm noch Zweifel über die Stabilität unserer Institutionen, über die Dauer unserer neuen Monarchie bleiben? Sollte Frankreich noch eine mehr oder weniger begründete Hoffnung haben, von den Festungen noch einmal Besitz nehmen zu können, deren Demolirung ganz von ihm abhängt? — Der hiesige Courrier sagt, daß er mit Bestimmtheit die Ankunft des 68sten Protokolles in Brüssel anzeigen könne; es beziehe sich auf die Angelegenheiten des Herrn Thorn. — Ein Ober-Offizier hat gestern dem Kriegsminister einige zwanzig Polnische Offiziere vorgestellt, die in der Belgischen Armee Dienste zu nehmen wünschen. — In Brüssel wird eine vollständige Sammlung der Kostüme aller geistlichen Orden der Christenheit herauskommen. Der Lynx meint, daß dies ein Schritt mehr sey, um in Belgien die schönen Zeiten der Benediktiner, der Cölestiner, der Dominikaner, der Franziskaner, der Bernardiner, der Karmeliter u. s. w. wieder erblühen zu machen, und er zweifle nicht, daß diese erbauliche Sammlung, welche nur Philosophen lächerlich finden könnten, wenn man noch einige Auszüge aus den alten Legenden hinzufüge, mächtig dazu beitragen werde, den Geschmack an heiligen Dingen, die Liebe zu einem ascetischen Leben und die Verachtung gegen menschliche Eitelkeiten in Belgien neu zu erwecken.

Griechenland.

In dem (von uns bereits theilweise nach der Allgemeinen Zeitung gegebenen) Schreiben aus Nauplia vom 4. Juni heißt es weiter: Eine Maaßregel der Regierung gab Gelegenheit zum Ausbruche. Nicht von der Regierung, sondern von der Capodistriasschen Partei war die Auflösung des regulairen Fußvolkes eingeleitet und betrieben worden. Schaarenweise verließen die sogenannten Taktiker zu Patras, zu Korinth, zu Nauplia ihre Fahnen; die Bewegung wurde begünstigt durch die Abneigung der Griechen vor dem regulairen Dienste, durch ihre Geneigtheit, sich an die leichten Truppen anzuschließen, und durch Bereitwilligkeit der Militairhäuptlinge, durch Aufnahme jener Flüchtlinge ihre Schaaren zu vergrößern. Es galt, sowohl diese Desertion zu hemmen, als auch die Besetzung der Festungen durch jene Militairhäuptlinge zu hindern. Darum glaubte sich die Regierung in der Nothwendigkeit, von Seiten der drei Mächte die Besetzung von Nauplia und seiner Festung, ferner von Patras und von Korinth, durch Truppen der Allianz nachsuchen zu müssen. Da nur Franz. Truppen in Griechenland

gegenwärtig waren, so wurden diese nach gemeinsamem Beschlusse der drei Residenten aus ihrem Standquartier in Messenien nach Patras und Nauplia in Bewegung gesetzt. Kurz vor Ankunft der Franzosen in Nauplia wurde bekannt, daß die Offiziere der Besatzung von Itschkalá, größtentheils Cephalonier und Korfioten, sich verbunden hätten, den Franzosen den Eingang in die Festung zu verwehren. Die rasche Ankunft derselben auf Französischen Schiffen ließ die Verschwörung nicht zur Reife kommen. Zwar fanden sie die Thore geschlossen, aber die Offiziere, noch nicht einig oder feig, hatten sich zurückgezogen; nur ein Schwarm gemeiner Soldaten war in Thätigkeit. Diese wurden durch Zusprache der treugebliebenen Offiziere und durch das Einschreiten des Kriegsministers zur Ruhe gebracht. Auf seine Versicherung, daß die Franzosen als Freunde der taktischen Truppen kämen, und mit der Absicht, zur Ruhe, Reorganisirung und Verbesserung beizutragen, öffneten sie die Pforte. Nach einer Stunde waren die Franzosen ruhig neben ihnen einquartirt, und der Versuch, Nauplia in Aufstand gegen die Regierung zu bringen, scheiterte. Wenige Tage darauf kam die Nachricht, daß die Besatzung von Koron unter einigen entschiedenen Anhängern von Capodistrias, nach Ankunft eines Offiziers aus Nauplia, der in Charitena bei Kolokotroni übernachtet, sich gegen die Regierung empört habe. Sie hatte eine Schaar Mainoten von den Gegnern des Petro-Bey zu Hülfe gerufen. Indeß die Einwohner, zahlreich und kriegerisch, hatten zu den Waffen gegriffen, die Mainoten aus der Stadt geworfen, die Besatzung entwaffnet und die Ruhe der Stadt aufrecht gehalten. Dagegen gelang es der Partei in Patras, den Aufstand durchzusetzen. Schon früher hatte die schwierige Stimmung der Besatzung und die Furcht vor Zavellas, der in der Nähe stand, die Einwohner von Patras bewogen, von den Schiffen der verbündeten Mächte eine Schutzwache zu begehren. Sie war ihnen gewährt worden; aber die Maaßregel blieb eine halbe, weil man die Festung in den Händen der unzuverlässigen Besatzung ließ. Der Sohn des Herrn Fürsten Wrede, welcher sie kommandirte, hatte seinen Abschied begehrt und erhalten; den Tag nach seinem Rücktritte brach die Bewegung los. Es sei Sache der Griechischen Ehre, hieß es, den Franzosen nicht die Festnng des Vaterlandes zu übergeben; und da man von der ungesetzlichen Regierung verrathen würde, wußte man zum Wohle Griechenlands von dem eigenen Muthe Rath nehmen, jener Behörde den Gehorsam aufkündigen und den Franzosen die Festung verschließen. Die Empörer nöthigten ihren frühern Kommandanten, seine Stelle wieder einzunehmen, und riefen, da er auf seinem Rücktritte beharrte, den Sulioten Zavellas zu Hülfe, der keinen Augenblick Bedenken trug, das Kommando anzunehmen, die Franzosen zurückwies, der Regierung durch eine Proklamation, als einer gesetzlosen und verderblichen, den Gehorsam aufkündend, die alten Behörden wieder einsetzte, und die andern Provinzen zu gleichem Verfahren und zur Verbindung mit ihm einlud. Untersucht man die Natur dieses wichtigen Vorganges, so wie die Ansichten und Absichten seiner Urheber etwas näher, so findet man das alte Capodistrianische System, die Gesetzmäßigkeit der unter den Kanonen in Argos eingesetzten Regierung, die Antinationalität der hierauf in Nauplia gefaßten Beschlüsse, und die Heilsamkeit der daraus abgeleiteten Maaßregeln, hier unumwunden wieder, fast mit denselben Worten verkündigt, die wir hier in Nauplia und anderwärts zu hören gewohnt sind, wo sich die Reste der gestürzten Partei bewegen. Die Ankunft der Nachrichten aus Patras, der Rückzug der Franzosen von dort, die Bewegungen von Mamuri, der von Neuem die östlichen Eparchien besetzt hatte, und Steuern eintrieb, die Nachrichten von der schwierigen Stimmung der Besatzung von Missolunghi, die Widersetzlichkeit der Contre-Admirale Kanaris und Kalantruzzi, welche fortdauernd, trotz wiederholter Weisung und Regierung, säumten, ihre Schiffe nach Nauplia zu bringen — alles dieses und die Anzeigen des wachsenden Mißvergnügens auf andern Punkten, verbreitete hier allgemeine Bestürzung. Die Aengstlichen glaubten, die ganze Partei Capodistrias wieder aufleben und Griechenland in einen allgemeinen Bürgerkrieg von Neuem verwickelt zu sehen; sie halten seine Regierung für unmöglich, weil sie besorgen, daß in der allgemeinen Auflösung es von den Mächten verlassen werde, und seines Fürsten, von dem allein Rettung zu hoffen, verlustig gehen würde. Die Gefahr war allerdings groß, weniger wegen wirklicher Schwäche der herrschenden Partei (denn im Peloponnes allein standen ihr 6000 kriegsgeübte Rumelioten zur Verfügung), als weil zu besorgen war, daß die Regierung auch hier halbe Maaßregeln nehmen und dadurch das Uebel unheilbar machen würde.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 25. Juli. Unter der Ueberschrift: Ueber die Steuerbewilligung in Baden, enthält die hiesige Zeitung in den neuesten Blättern zwei Artikel, worin aus der Verfassung des Großherzogthums dargelegt wird, daß den Badenschen Ständen das Steuerverweigerungs-Recht nicht zustehe, daß vielmehr ein für solche stimmender Deputirter sich dadurch des Eidbruchs schuldig machen und den Kriminal-Gerichten verfallen würde und zwar unter der Anklage des Hochverraths.

Die Freiburger Zeitung giebt einen längeren Artikel über die letzten Vorgänge in jener Stadt, welcher die Bürgerschaft gegen das Treiben des dortigen Journalismus vertheidigt und woraus wir folgende Thatsachen entlehnen: Die bekannten Beschlüsse des Bundestags hatten auch in Freiburg große Sensation erregt. Eine Folge hiervon waren heftige Ausfälle in den Tagesblättern, welche deren Beschlagnahme veranlaßten, — Volksversammlungen, zu welchen auch die Landbewohner der umliegenden Ortschaften eingeladen und schriftliche Protestationen gegen den Bundestag beschlossen wurden. Es ist wohl sehr begreiflich, daß von Seiten des Großherzoglichen Ministeriums, welches schon vorher alle Volksversammlungen zu politischen Berathungen und alle Petitionen über Regierungs-Gegenstände verboten hatte, solcher Unfug nicht gestattet werden konnte, und es erfolgte zu diesem Endzwecke eine hohe Ministerial-Verordnung vom 16ten d. M., durch welche die Kreisregierung, der akademische Senat und das Stadtamt angemessene Weisung erhielten, und auch der Gemeinderath der Stadt Freiburg aufgefordert wurde, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung thätig mitzuwirken, und daher einem früheren Gesetze vom Jahre 1810 gemäß, aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft eine Sicherheitswache zu errichten, welche die öffentlichen Behörden in Handhabung der Ordnung unterstützt. Auf den folgenden Tag wurde eine Zahl von beiläufig 200 Bürgern aus allen Vierteln der Stadt, von allen Gewerbsklassen und von allen Farben zusammen gerufen, um aus diesen versammelten Bürgern eine hinreichende Menge zum freiwilligen Eintritt in diese Sicherheits-Wache zu vermögen. Wegen gemachter, jedoch nicht begründeter formeller Einwendungen kam aber bei dieser ersten Versammlung am 17ten Juli nichts zu Stande, und es wurde daher beschlossen, gleich auf den folgenden Tag eine vollständige Versammlung der ganzen Bürgerschaft zu veranstalten. Alle 1335 Bürger wurden

daher durch gedruckte Zettel auf den 18ten Juli vorgeladen, und erschienen auch bei dieser förmlichen Gemeinde-Versammlung in großer Menge. Sie wurde eröffnet mit einem umfassenden gründlichen Vortrage des Bürgermeisters, in welchem der eigentliche Stand der Sache getreu und wahr dargestellt, und die zu entscheidenden Punkte klar und deutlich herausgehoben wurden. Sehr erfreulich waren die Resultate dieser Versammlung, indem hierbei die ganze versammelte Bürgerschaft, mit Ausnahme von vielleicht 30 Dissendenten, laut erklärte, daß sie alle Handlungen und Schritte, welche von einzelnen, oder einer Partie gegen die Vorschrift bestehender Gesetze und Verordnungen bereits gethan worden, oder wegen verbotener Volksversammlungen und wegen Entwerfung von Petitionen und Protestationen noch versucht werden sollen, mißbilligen, indem sie unbedingt ihrem guten Fürsten vertrauen, daß Er die Rechte seines Volkes wahren, und seine Pflichten als Regent getreu erfüllen werde, daß sie ferner zur Verhütung künftiger solcher verbotener Handlungen, so wie überhaupt aller Störungen der öffentlichen Ruhe, eine bürgerliche Sicherheitswache, jedoch wenn immer möglich — mit gehöriger Bewaffnung derselben, errichten wollen. Hierbei erfüllte den Saal ein freudiges: Hoch lebe der Großherzog! Hoch lebe die gesetzliche Ordnung!

München, vom 27. Juli. Wie es heißt, wird das mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Otto nach Griechenland abgehende Korps von 3400 Mann aus Freiwilligen der Bayerschen Armee zusammengesetzt. Die Offiziere machen sich auf 2 Jahre verbindlich, werden während ihrer Abwesenheit aus den Listen abgeführt, bei ihrer Rückkehr aber um einen Grad höher angestellt, falls sie nicht im Auslande schon einen höheren Grad erhalten haben.

In Folge der bei Sr. Maj. dem Könige von Baiern von Seiten des Herzogs August von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, gemachten Anzeige über seinen, nach erlangter Volljährigkeit und in Folge bestehender Verträge, so wie des väterlichen Testaments, geschehenen Antritt des Fürstenthums Eichstädt, ist dieser Antrag den sämmtlichen baier. Kreisregierungen gemeldet worden.

Kassel, vom 28. Juli. Ueber die Sitzung der Ständeversammlung vom 26sten d. meldet die hiesige Zeitung nunmehr folgendes Nähere: In der heutigen Sitzung hatte sich eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern eingefunden; man erwartete einen Bericht des Rechtspflege-Ausschusses, in Betreff der Bundestagsbeschlüsse. Bald nachdem der Landsyndikus das Protokoll der letzten Sitzung und das Eingabenprotokoll verlesen hatte, nahm der Landtagskommissär das Wort und sagte: So eben sey ihm eine Verfügung des Ministeriums überschickt worden, wonach er auf eine sofortige geheime Sitzung antragen müsse; um der hohen Versammlung eine Mittheilung zu machen. Der Präsident kündigte dem Publikum an, daß es sich zu entfernen habe. Ueber die geheime Sitzung ist nun Folgendes bekannt geworden: Nachdem der Landtagskommissär die Verordnung, durch welche der Landtag aufgelöst wird, verlesen hatte, soll Herr Jordan bemerklich gemacht haben, daß der Ständeversammlung doch die Möglichkeit nicht entzogen werden dürfe, die dem permanenten Ausschusse zu ertheilende Instruktion zu beschließen, worauf der Landtagskommissär geäußert hätte, Herr Professor Jordan möchte bedenken, daß er jetzt als Deputirter keinen Antrag mehr zu machen habe, indem mit der Auflösung der Ständeversammlung auch jene Eigenschaft aufgehört habe. Herr Bach hätte hierauf gesagt: diese Aeußerung könne man dann eben so wohl auch nur als vom Herrn Steuerdirektor ausgegangen annehmen. Herr Eberhard aber hätte hinzugefügt: In Ermangelung einer besonderen Instruktion werde sich nunmehr der permanente Ausschuß lediglich an den §. 102 der Verfassungs-Urkunde zu halten haben.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der vorerwähnten Verordnung: Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. finden Uns bewogen, nach Anhörung Unseres Gesammt-Staats-Ministeriums und in Gemäßheit des §. 83 der Verfassungs-Urkunde, Folgendes zu verordnen: §. 1. Die gegenwärtige Ständeversammlung wird hiermit aufgelöst, und von dem Augenblick der Verkündigung dieser Verordnung in ihrer Mitte an hört die Wirksamkeit derselben auf. §. 2. Es wird die Wahl neuer Stände verordnet, deren Einberufung innerhalb der nächsten sechs Monate, vom heutigen Tage an, erfolgen soll, und weshalb von Unserem Ministerium des Innern in Gemäßheit des §. 81 der Verfassungs-Urkunde die nöthige Bekanntmachung zeitig wird erlassen werden. Alle, welche es angehet, haben sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels, gegeben zu Wilhelmshöhe am 26. Juli 1832. Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent. — (St. S.) — vdt. Hassenpflug.

Frankfurt a. M., vom 27. Juli. Die Stuttgarter Zeitung enthält in einer Beilage zum neuesten Blatte einen Artikel, worin, zur Berichtigung irriger Ansichten in Betreff der Bundestags-Beschlüsse vom 28. Juni, dargelegt wird, daß dieselben mit der Verfassung des Königreichs Würtemberg überall in Einklang stehen.

Miszellen.

Posen, vom 30. Jul. Heute traf unsere Stadt und Provinz ein unersetzlicher Verlust. Um 1¾ Uhr des Nachmittags starb hier im 58sten Lebensjahre an den Folgen eines Schlagflusses der Königl. Regierungs- und Medizinal-Rath, Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse und des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse, Dr. Christian Gottlieb v. Gumpert.

Am Gymnasium zu Koblenz sind seit dem 11. Juli wiederum die gymnastischen Uebungen eingeführt.

Der besonders durch seine schönen Ausgaben ausländischer Klassiker bekannte Buchhändler Ernst Fleischer in Leipzig ist in der Blüthe der Jahre gestorben.

Der Markgraf Friedrich von Baireuth wohnte einst einer Predigt des berühmten Hofpredigers Schmidt bei, die einen besondern Eindruck auf ihn machte. Bei einer bald hierauf stattgehabten Unterredung mit dem Prediger äußerte er sich gegen denselben dahin: daß er ihn recht auf den Pelz getroffen habe. Es thut mir leid, versetzte der Prediger, daß ich nur den Pelz und nicht das Herz getroffen habe.

In Europa sind von 1789 bis 1829 nicht weniger als 152 Konstitutionen erschienen, von denen aber schon 87 an Entkräftung oder gewaltsamen Todes verblichen sind.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 181. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. August 1832.

Miszellen.

In den vereinigten Staaten sind die Journale keiner Stempeltaxe unterworfen; man fühlt daselbst so sehr die Nothwendigkeit, sie allen Classen zugänglich zu machen, daß der Senat überlegt hat, ob es nicht geeignet wäre, ihnen für den ganzen Bereich des Landes Portofreiheit zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde nur mit der Mehrheit einer einzigen Stimme verworfen, und wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung wieder vorgelegt und durchgesetzt werden.

Washington Irving ist nach langer Abwesenheit nach Amerika zurückgehrt und befindet sich gegenwärtig in New-York.

Auflösung der Charade in Nr. 177 unsr. Ztg.: Jubelgreis.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 4. August: Zum erstenmale: Die Tyroler Alpensänger; Mich. Till, C. Seebler und G. Gebhart, werden die Ehre haben, die Tyroler National-Lieder vorzutragen: 1) Die Freude auf den Alpen; 2) Das Echo am Gebirge; 3) Maultrommelspiel mit Abwechselung von 12 Maultrommeln; 4) Der Gemsenjäger aus Tyrol. Vorher: Freien nach Vorschrift, oder: Wie sie befehlen, Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. C. Töpfer, Dem. Friederike Herbst vom K. K. ständischen Theater zu Prag, Sophie Eidern als vorletzte Gastrolle. Zum Beschluß wird Herr Gebhart, Schüler von Rappo, in einigen glänzenden Herkules-Künsten sich produciren.

Sonntag, Wilhelm Tell: Schauspiel in 5 Akten. Herr Kunst, Regisseur am K. K. Theater an der Wien. Tell als letzte Gastrolle.

Fr. z. ⊙ Z. 7. VIII. 6. J. u. R. □ II.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 1 Uhr wurde meine Frau von einer Tochter glücklich entbunden.

Breslau, den 3. August 1832.

Seger, Königl. Stadt-Gerichts-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr vollendete meine theure und innigst geliebte Gattin, Caroline geborne Riedel, ihre irdische Laufbahn, in einem Alter von 21 Jahren und 6 Wochen, nachdem unsere höchst glückliche Ehe nur 1 Jahr und 9 Monate gedauert hatte. Die am 10. Mai d. J. leicht erfolgte Entbindung von einer gesunden noch lebenden Tochter, und das sehr glücklich verlaufene Wochenbett berechtigten zu den schönsten Hoffnungen für das Wohlseyn der Mutter, als ein, durch leichte Erkältung entstandener, und plötzlich auf das Gehirn sich geworfener Rheumatismus einen tödtlichen Nervenschlag herbeiführte. Mein gerechter Schmerz fühlt tief den unersetzlichen Verlust.

Münster, den 23. Juli 1832.

Dr. Franke, General-Arzt.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 8 Uhr endigte ein Nervenschlag das Daseyn meines guten Mannes, des hiesigen Kaufmanns Carl Arldt. Entfernten Verwandten und Freunden widme diese für mich höchst traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Brieg, den 2. August 1832.

Die verwittwete Kaufmann Arldt.

Musik-Anzeige.

Heute, Sonnabend den 4. August, ist bei guter Witterung im Weißischen Garten vor dem Schweidnitzer Thore die 7te musikalische Abendunterhaltung, bei welcher ich die Ehre haben werde, eine neue Ouverture zur Oper: die Amazone von Lindpaintner, und neue Wiener Walzer (Vive la Danse!), von Joh. Strauß, aufzuführen. Die Anschlagezettel das Nähere.

Herrmann, Musikdirektor.

Litterarische Anzeige.

In der Schornerschen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und in

Joh. Friedr. Korn d. älteren Buchhandlung,
in Breslau, Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte,

zu haben:

Sailer, Joh. Mich., Bischof von Regensburg, — Friedrich Christians Vermächtniß an seine lieben Söhne. Deutschen Jünglingen gewidmet. Zweite verbesserte Auflage. 8. 3 Gr.

Dieses Schriftlein, das vielen Verehrern der Sailer'schen Schriften unbekannt seyn mag, ist nicht so fast das Vermächtniß eines Friedrich Christians, sondern man kann es wahrhaft als ein theures und merkwürdiges Vermächtniß des seligen Bischofs selbst ansehen, das er allen Deutschen Jünglingen auf seinem Sterbelager zurückgelassen hat. So wie Sailer in diesem Schriftlein, so wird und muß jeder Vater in seinen letzten Stunden zu seinen Söhnen sprechen, die er gerne vor allen Verderben bewahren und glücklich in der Welt zurücklassen möchte.

Sailer hat die merkwürdigsten Zeiten durchlebt; — er ward vertraut mit den verschiedensten Verhältnissen des Lebens; — er war berathender Freund vieler frommen und angesehenen Familien; — er war 40 Jahre Universitäts-Lehrer und hat also während dieser Zeit alle Gefahren kennen gelernt, in die der studirende Jüngling gerathen kann; — viele Jünglinge von nah' und ferne wählten ihn zu ihrem Führer, schlossen ihm ihr Herz auf, und er führte sie mit wahrer Vatertreue die rechte Bahn des Lebens. Wenn nun ein solcher Mann seine vieljährigen Erfahrungen mit wahrer Vaterliebe Deutschen Jünglingen gleichsam als seinen letzten Willen zurückläßt, — wie theuer soll ihnen nicht dieses Vermächtniß seyn! — Aeltern, Jugendfreunde! gebet euern Söhnen und Zöglingen dieses Vermächtniß des seligen Bischofs in die Hände. — Bessere, weisere Ermahnungen und Rathschläge könnt ihr ihnen nicht geben, als in diesem Ver-

mächtnisse enthalten sind. Es spricht darin ein weiser, liebevoller Vater gleichsam in der letzten feierlichen Stunde seines Lebens zu seinen Kindern und lehrt sie alle Klippen kennen, die sie zu vermeiden haben, wenn sie in dem gefährlichen Lebensstrome nicht Schiffbruch leiden wollen. — Ihr studirende Jünglinge findet in diesem Vermächtnisse alles bezeichnet, was ihr in dieser gefahrvollen Zeit zu meiden und zu wählen habt; folget nur dem liebevollen Vaterworte; — der letzte Augenblick eures Lebens wird den frommen Bischof noch segnen für den weisen Rath, der das Glück eueres Lebens gefördert hat.

Polszczyzna.

Literarische Anzeige für Freunde der polnischen Sprache.

Seit Beginn meines 14jährigen Wirkens als Lehrer der polnischen Sprache, bin ich, bei dem gänzlichen Mangel eines Unterrichtswerkes, welches den wichtigsten Theil dieser Sprache, ja man kann sagen, die Seele derselben ausmacht, bedacht gewesen, ein Uebungsbuch zum Uebersetzen nach syntaktischen Regeln auszuarbeiten, um meine Schüler danach zu unterrichten.

Die Resultate dieser Bemühungen, mit denen ich zugleich eine verbesserte Lehrmethode überhaupt verband, offenbarten sich so augenscheinlich durch die starken und gründlichen Fortschritte meiner Schüler, daß ich mich schon oft zur Veröffentlichung meiner Theorie aufgefordert sah.

Diesen mir höchst ehrenvollen Wünschen will ich jetzt entsprechen, und bediene mich dabei, zur Deckung der Druckkosten, einer allgemeinen Subscriptions-Eröffnung, wozu ich alle Lehrer, Freunde und Beflissene der polnischen Sprache, hierdurch einlade.

Das Werk erscheint unter dem Titel:

Vollständiger Unterricht in der polnischen Sprache

und zerfällt in zwei Cursus. Der erste enthält eine gedrängte Sprachlehre für Deutsche, welche zwar auf die Kopczyńskische und Bandtkesche basirt, jedoch nach meiner eigenen Methode, die des Anfängers schnelleres Fortschreiten besonders begünstigt, umgearbeitet ist, nebst leichten und kurzen Aufgaben zum Uebersetzen in beiden Sprachen. Der zweite Cursus umfaßt größere und schwerere Uebungsstücke, nach den besten Mustern anderer ausgebildeten Sprachen in Erzählungen, Gesprächen und Anekdoten; auch sind (auf den Wunsch mehrerer junger Justizbeamten, die sich mit Erlernung der polnischen Sprache beschäftigen) polnische Formulare zur Abfassung der Klagen, Klage-Beantwortungen, Protokolle, Erkenntnisse, Kontrakte, Testamente ꝛc. mit den gebräuchlichsten Titulaturen beigegeben worden.

Allen Beispielen stehen die syntaktisch geordneten Regeln vor; die Vokabeln sind beziffert darunter gesetzt.

Den deutschen folgen unmittelbar die polnischen Beispiele, mit möglichster Benutzung derselben Wörter, theils um Wiederholungen und Raum zu ersparen, theils um sie dem Gedächtnisse stärker einzuprägen.

Das Werk wird jedem Lehrer brauchbar seyn, welcher, gleich mir, aus den wenigen der existirenden Uebungsbücher zum Uebersetzen keinen Leitfaden finden kann, wonach die Regeln der Konstruktion in einer bestimmten, das Sprachstudium erleichternden wissenschaftlichen Ordnung zu entwickeln wären, und selbst wenn er sich ein eigenes Lehrgebäude aufgestellt hätte, erspart ihm mein Buch das zeitraubende Diktiren solcher Aufgaben.

So viel hier über den Zweck und Plan des Herauszugebenden, worauf man in der Buchhandlung August Schulz und Komp. (Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen) unterzeichnet. Der Subscriptions-Preis wird auf 1 Rthlr. festgesetzt. Breslau, den 3. August 1832.

Johann Biernacki,
Lehrer der polnischen Sprache und Translateur derselben.

Das Vaterland Preußen.

Volkslied,

gedichtet von Kudraß
und für
eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt
von
Adolph Hesse.

Von Vorstehendem sind noch Exemplare à 5 Sgr. vorräthig bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist für 2 Sgr. geheftet zu erhalten:

Das sechste Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämmtlichen Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Bei letzteren noch die Anzeige der Zeit ihrer Ankunft, ihres Geburtsorts und Studiums. Im Sommer-Semester 1832.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße No. 14. ist zu haben: Schwan's große franz. Lexik. in 8 Bden. gr. 4. Lpr. ungeb. 28⅓ Rtlr. g. neu Hfrb. für 12⅓ Rtlr. Molieres sämmtliche Werke mit Kpfrn. in 4 Bden für 2⅔ Rtlr. Ideler und Nolte's Handb. der franz. Sprache und Literatur pros. und poetischer Theil 1826, Hfrb. für 1⅔ Rtlr. Oeuvres posthumes de Fréderic le grand, 4 Bde. Lpr. 3½ Rtlr. g. neu für 1½ Rtlr. Ariosto, Orlando Furioso, 5 Bde. Lpr. 5⅔ Rtlr. g. neu für 2⅓ Rtlr. Tasso, la Gerusalemme liberata, 2 Bde. g. neu für 25 sgr. Dasselbe deutsch, übersetzt von Gries, 2 Thle. Lpr. 3½ Rtlr. für 2½ Rtlr. Filippi's italien. Gram. 1829, g. neu für 1 Rtlr. Jagemann's italien. Lexik. 2 Thle. 1816, g. neu Hfrb. für 3 Rtlr.

Bekanntmachung.

Der Frei-Bauergutsbesitzer Heinrich Joseph Adolph Schneider und dessen Ehefrau Juliane Dorothea Cäcilie, geborne Adam, zu Tschirnitz, haben durch Vertrag die Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen; was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Jauer, den 20. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Dethloff.

Kanarienvogel-Auktion.

Montag, den 6. August, früh um 11 Uhr, sollen 2 sehr schöne Kanarienvogel Hecken und einige 20 einzelne Vögel, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: Neue Sand-Straße Nr. 5, gegenüber der Salomons-Apotheke.

Bekanntmachung.

Ganz ergebenst zeige ich an, daß ich hierselbst Unterricht im Zuschneiden, so wie im Anfertigen nach dem Maaße aller Arten Kleidungsstücke für Damen zu geben Willens bin; jedoch bitte ich um recht baldige Meldung, da mein Hierbleiben nur von kurzer Dauer seyn wird. Den Unterricht ertheile ich in und außer meiner Wohnung. Die Stunde kostet 2 Sgr. 6 Pf. Wer nur das Maaßnehmen und darnach Zuschneiden erlernen will, kann in 14 Tagen, wer aber auch in Zeug arbeiten will, in 3—4 Wochen, bei täglich zweistündigem Unterricht, vollkommen auslernen. Auch verkaufe ich gedruckte Handbücher zum Selbst-Unterricht, oder zur Unterstützung des Gedächtnisses, mit 55 Abbildungen, Preis 1 Rtlr. 5 Sgr. Indem ich die Bitte um baldigen Besuch wiederhole, bemerke ich noch, daß diejenigen, die meinen Unterricht nicht gut und gründlich finden, nach den ersten 4 Stunden unentgeldlich zurückbleiben können. Damen, die sich Kleidungsstücke nur zuschneiden oder auch heften lassen wollen, bin ich ebenfalls für einen billigen Preis zu Befehl; zugleich lasse ich auch alle Arten Kleidungsstücke anfertigen. Mademoisells, die geschickt im Nähen sind, können unter gewissen Bedingungen das Anfertigen aller Kleidungsstücke unentgeldlich bei mir erlernen. Das Nähere über die Art meines Unterrichts und die Eintheilung meiner Stunden ist zu erfragen in meiner Wohnung, äußere Ohlauer-Straße Nr. 43, eine Treppe hoch.

Breslau, den 23. Juli 1832.

Pauline Weise, geb. Zettau; aus Berlin.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Orte fehlt es sehr an einem praktischen Arzte! und würde solcher nicht allein Gelegenheit finden, auf die gewöhnliche Weise sich hier zu erhalten, sondern könnte, falls es gewünscht würde, auch auf ein Fixum von der bemittelten Klasse der hiesigen Einwohner rechnen. Ueber Alles, was dieser Angelegenheit halber die auf diese Anzeige reflektirende Herren Aerzte noch zu wünschen wissen, giebt auf schriftliche Anfrage genaue Auskunft der Apotheker Fengler.

Myslowitz in O.S., den 27. Juli 1832.

Zu vermiethen sind Term. Michaeli c.: Schmiedebrücke 2te Etage 3 Stuben, Kabinet und Küche, 100 Rtlr. — Schweidnitzerstraße 2 Stuben, 2 Kab. und Küche, 90 Rtlr. — Gartenstraße 1ste Etage 3 Stuben, 1 Kab. und Küche, 90 Rtlr. — Neumarkt 3 Stuben, 1 Küche, 75 Rtlr.

Verschiedene andere große und kleinere Quartiere, wie auch meublirte Zimmer und Lokale jeder Art werden nachgewiesen und stets verschafft vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offerte von billigem Reis.

Eine gute Waare, das Pfd. 2½ Sgr.

Großkörnigten Caroliner, das Pfd. 3 Sgr.

Letztere Sorte bei wenigstens 20 Pfd. noch billiger, verkauft:

F. A. J. Blaschke, am Sand-Thore Nr. 17.

TABAK-OFFERTE

Saurer

Carotten-Dunkerquer,

das Pfd. 12 Sgr.

in ¼, ½ und ⅟₁ Pfd. Kruken,

bei

Krug und Hertzog

in Breslau.

Diesen sauren und kräftigen Carotten-Dunkerquer haben wir von den besten Rotterdamer Carotten in unserer Fabrik rappiren lassen — und empfehlen denselben als beachtungswerth ergebenst.

Krug und Hertzog.

Schmiedebrücke Nr. 59.

Aecht Englische Rasirmesser.

Feder-, Taschen-, Jagd-, Garten-, Desert- und Transchirmesser, Damen- und Papier-Scheeren; desgleichen Tischmesser und Gabeln mit Elfenbein, Horn-, Bein- und Holz-Schaalen, empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme:

T. J. Urban,
vormals B. F. Lehmann,
am Ringe Nr. 58.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Marienbader Kreuz-, Eger-Franzens-, Langenauer-, Obersalzbrunnen, Egersalzquelle, Eger kalten Sprudel, Pillnaer und Saidschützer Bitterwasser, Selterwasser, Reinerzer laue Quelle. Sämmtliche Brunnen sind beim heitersten Wetter geschöpft und gefüllt, und empfiehlt daher als vorzüglich kräftig, seinen geehrten Kunden zur geneigten Abnahme:

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Bekanntmachung.

Da ich den in meinem Hause befindlichen Kaffeeschank von jetzt an selber übernommen habe, so mache ich einem hochzuverehrenden Publico, mit der ergebensten Bitte um geneigten Zuspruch, hiermit bekannt, daß ich künftigen Montag, den 6. August d. J., mit der Einweihung zugleich ein Fleisch-Ausschieben auf meiner neu erbauten Kegelbahn, geben werde. Für gute Speisen und Getränke, so wie für eine gut besetzte Concert-Musik und prompte Bedienung werde ich bestens besorgt seyn.

Casperke,
Coffetier und Weinbrenner, Matthias-Straße Nr. 81.

Montag, den 6ten d. M., wird im schwarzen Bär, in Pöpelwitz, ein Ausschieben gegeben, wozu ergebenst einladet:
Lange.

Ausschieben.

Sonntag, den 5. August, werde ich im Rothkretscham ein Federvieh-Ausschieben und Garten-Musik geben, wozu ergebenst einladet:
Riegel.

Montag, als den 6. August, wird bei mir ein Fleisch-Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet:
Bandel,
Coffetier im goldnen Kreuz.

Anzeige.

Sonntag, den 5. August, gebe ich ein Fleisch-Ausschieben, wozu ergebenst einladet:
Mellich,
Coffetier in Pöpelwitz.

Tabak-Offerte.

Schöne alte saure Carotten, das Pfund zu 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr. u. 6 Sgr.; beste loose leichte Rauchtabake, das Pfund zu 15 Sgr., 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr., 6 Sgr., 5 Sgr. und 4 Sgr.; so wie auch Berliner und Magdeburger Paquet-Tabake, und schöne leichte Maryland-Cigarren zu 7, 6 und 5 Rtlr. das Tausend, empfing und offerirt billigst:
Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

5 und 10,000 Rthlr.

auf pupillarsichere Hypotheken sind sofort zu vergeben vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Wien, Töplitz, Carlsbad und Marienbad ist zu erfragen auf der Reuschen-Straße im rothen Hause, in der Gaststube.

Die so beliebten grün gemalten Rouleaux sind wieder zu haben bei
Wilh. Regner,
goldne Krone am Ringe.

Neuen Kirschsaft mit Zucker, mit und ohne Gewürz in Wein und Wasser zu trinken, die große Flasche 11 Sgr., die kleinere 7½ Sgr., das Preußische Quart 18 Sgr., in jeder beliebigen Quantität empfiehlt
C. G. Banco, Conditor,
Oder-Straße Nr. 35.

Eine moderne Droschke, viersitzig, mit Verdeck und eisernen Achsen versehen, so wie ein viersitziger, in 4 Federn hängender leichter Reisewagen, stehen billig zu verkaufen; das Nähere im Storch auf der Antonien-Straße bei dem Gastwirth Herrn Schreyer.

Brauerei-Verpachtung.

Die Brau- und Branntweinbrennerei zu Bergel bei Ohlau, mit Verlagsrecht auf den Straßen-Kretscham, und circa 40 Morgen Acker und Wiesen, wird mit Michaelis 1832 pachtlos, und soll von da ab auf 3, auch mehrere Jahre wiederum aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich melden bei:
Kaufmann C. F. Sponer,
in Ohlau.

Zu verkaufen ist: Ein wenig gebrauchter Stuhlwagen, mit eisernen Achsen, beim Schmiedemeister Förster im goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore.

Verloren gegangen ist ein goldener Ring mit einer Raute und innerhalb dem Namen Caroline Carl 1816. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung, Schmiedebrücke Nr. 56, im Uhrmacher-Laden, abzugeben.

Zu vermiethen ist Herrnstraße Nr. 2 die dritte Etage, bestehend in 4 Zimmern, 1 Alkove, Küche und Beilaß, Term. Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Nikolaistraße Nr. 13, in der gelben Marie, bekommt man sehr gute, wohlschmeckende Lübner Zwiebacke, alle Sorten Holländische Heringe und Gewürzfreier Kinderzwieback.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, ist in der goldenen Radegasse Nr. 467, neue Nr. 2., der zweite Stock, bestehend in 5 Stuben, 1 Alkove, lichten Küche und Zubehör; das Nähere beim Kaufmann Seyler in Nr. 7 am Ringe, im Gewölbe zu erfragen.

Zu nächst kommende Michaeli ist eine nahrhafte, in einer vortheilhaften Lage befindliche Bäckerei, nebst einigen heizbaren Wohnungen, zu derselben Zeit, für stille, gute, moralische Familien auf dem Hinter-Dohm, Scheitniger-Straße Nr. 31, zu vermiethen.

Zu vermiethen,

Bischoffsstraße Nr. 3, ein großes Parterre-Gelaß, für eine Fabrik oder sonstigen Geschäftsbetrieb sich eignend.

Zu vermiethen:

Nikolai-Thor, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 9, die Brauerei mit Ausschank-Gelegenheit, unter Umständen auch die Darre, und sämmtliche Böden allein.

Weißgerber-Gasse Nr. 4, sind 2 auch 3 neu dekorirte Stuben im 1sten Stock, so wie im parterre eine Nagelschmiede oder Schlosserwerkstelle billig zu vermiethen, und gleich, oder auch zu Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Guthsbesitzer Baron v. Zedlitz, aus Kapsdorf. — Hr. Kaufm. Gräfe, aus Wittenberg. — Hr. Partikulier Fleischer, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Dültgen, aus Wald bei Cöln. — Hr. Lieut. v Skiesitschek, aus Crossen, vom 12 Reg. — Im goldnen Löwen: Hr. Fabrikant Glorin, aus Strasburg. — Hr. Oberlehrer Balsam, aus Hirschberg. — Hr. Kantor Tschepke, aus Kempen. — Im goldnen Zepter: Hr. Kammerrath Michaelis, Hr. Sekretair Bauschke, beide aus Trachenberg. — Hr. Guthsbesitzer v. Trzebinski, Hr. Kammerherr v. Poser, beide aus Parzynow. — In der großen Stube: Fr. Guthspächterin Lakomicka, aus G[illegible]ru[illegible]o. — Hr. Forst-Inspektor Holdorf, aus Luzine. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Levy, aus Berstadt. — Hr. Kattunfabrikant Bäcker, aus Ober-Peilau. — Hr. Kattunfabrikant Mirbt, aus Gnadenfrey. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Cioromski, aus Lissa. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Alpensänger Till, Hr. Alpensänger Grebler, beide aus Tyrol. — Hr. Mechanikus Gebhard, aus Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Banquier Fränkel, aus Warschau. — Hr. Guthsbesitzer Baron v. Richthofen, aus Kohlhöhe. — Hr. Lieut. v. Beeren, aus Luxemburg, vom 19 Reg. — Im Rautenkranz: Hr. Kapitain Graf v. Pückler, aus Kosel. — Im blauen Hirsch: Hr. Guthsbesitzer v. Paczynski, aus Boroschau. — In Privat-Logis: Junkernstraße No. 35 Hr. Kaufm. Fleischer, aus Ratibor.